**Zeitschrift:** Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein

**Band:** 26 (1942)

**Heft:** 7-8

Artikel: Aus dem "Meier Helmbrecht"

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-419877

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Deutschschweizerischen Sprachvereins

Die Mitteilungen erscheinen dies Jahr achtmal und kosten mit dem Mitgliederbeitrag 4 Franken. Jahlungen find zu richten an unfere Gefchaftekaffe in Rusnacht

(Zürich) auf Postscheckrechnung VIII 390.

Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Schriftführer des Deutsch= Schweizerischen Sprachvereins, Kusnacht (Zurich). Beitrage zum Inhalt find willkommen.

Dersandstelle: Rusnacht (Zurich). - Drud: B. Gafner, Zurich 8.

## Aus dem "Meier Helmbrecht".

Ein Gedicht aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, also mittelhochdeutsch geschrieben, erzählt von einem übermütigen Bauernsohn, der Knappe eines Kaubritters wird und nach inem Jahre wieder einmal heimkommt, um sich als "gemach= n Mann" vorzustellen. Zu seiner ritterlichen "Bildung" gehört, daß er seine Leute mit fremdsprachigen Formeln begrüßt, zunächst die freien Dienstleute niederdeutsch ("soete kindekin" — süße Kindchen), so daß der begrüßte Mann nicht weiß, ob er niedersächsisch (platt) oder brabantisch angeredet wird; die Sprache von Brabant und Flandern war auch bei den oberdeutschen Rittern geschätzt, weil das Ritter= wesen über Brabant und Flandern aus Frankreich nach Deutschland gekommen war. Die Schwester begrüßt er in salschem Latein ("gratia vester" statt "vestra" d. h. Eure Sunst), so daß sie ihn für einen Geistlichen, einen "Psassen" hält, den Bater französisch ("deu sal" d. h. Gott grüße!) und die Mutter schließlich tschechisch ("dobra ytra" d. h. Guten Tag), weil Böhmen das Nachbarland des Schau-plates (am untern Inn) ist. Zuerst begrüßen ihn, den Heim= kehrenden, die Dienstleute (mit einiger Unpaffung der Schreib= meise):

Si sprachen: "Juncherre min, ir fult got willekomen sin". -"Bil liebe foete kindekin, got late üch immer saelec sin". Dii swester entgegen im lief, mit den armen st in umbeswief (umfaßte), do sprach er zuo der swester: "gratia vester". Hin für was den jungen gach, (die Jungen eilten voranzukommen) die alten zugen hinden nach, si emphiengen in beide ane zahl (unzähligemal). Zem vater sprach er: "deu sal!" zuo der muoter sprach er sa (alsbald) beheimisch (böhmisch): "dobra ytra!" Si fahen beide einander an, beide das wip und der man. Dü husfrou sprach: "herre wirt, wir sin der sinne gar verirt, (wir find in unfern Sinnen gang irregeführt) er ist nicht unfer beider kint; er ift ein Beheim oder ein Wint (ein Böhme oder Wende). Der vater sprach: "er ift ein Walch (Welscher), min sun, den ich got befalch, der ist es nicht sicherliche und ist im doch geliche".

Do sprach sin swester Gotelind: "er ist nicht ümer beider kint; er antwurt mir in der latin: er mac wol ein pfaffe fin". "Entrüwen" (in Wahrheit! traun!), sprach der vriman, "als (wie) ich von im vernomen han, so ist er ze Sachsen oder ze Brabant gewachsen; er sprach: ,liebe soete kindekin': er mac wol ein Sachse fin". Der wirt sprach mit rede flecht (schlicht): "bift dus min sun Selmbrecht, du haft gewunnen mich damite, sprich ein wort nach unserm site (nach unserer Sitte). als unser vordern taten, so daß ichs müge erraten. Du sprichst immer: "Den sal", daß ich enweiß, zwii es fal. (daß ich nicht weiß, wozu es [nügen] foll) ere dine muoter unde mich, das diene wir immer umbe dich: (das vergelten wir dir mit unserm Dienst): sprich ein wort tiutischen (deutsch)!"

Unter dieser Bedingung will der Bater ihn aufnehmen; der Sohn aber fährt ihn plattdeutsch an; der Bater wird daraus nicht klug, will aber auch nichts mehr von ihm wissen und weist ihn weg. Doch weil es schon spät am Tage und in der Nähe keine Herberge ist, gibt sich der Junge endlich deutsch und deutlich zu erkennen. — Dieses Gedicht Wernhers des Gärtners ift ein anschauliches Rulturbild aus der Zeit des niedergehenden Rittertums, ju dem untere Stände emporstrebten. Wir geben hier die Stelle als Beifpiel dafür, daß die Sitte oder Unsitte, äußerliche "Bildung" durch die Berwendung fremdsprachiger Formeln zu beweisen (Salü! Adiö! Morning! Tschau! Servus! Merci! Thanks! Well! All right! C'est ça! uff.) schon vor siebenhundert Jahren geübt und verspottet worden ist. Es ist eine alte Geschichte, doch wird sie immer neu! Immer?

## Sektor.

Wie ist das nun mit dem Sektor? Ist es ernst gemeint, müssen wir nun alle paar Stunden, wie weiland Lebertran, "Sektor" zu uns nehmen? Ich lese von einem Antrag, der einer schroffen Ablehnung

aus dem "Sektor der sozialdemokratischen Bartei" begegnete. Gemeint ist einfach, daß die genannte Partei den Antrag ablehnte. Aber diese einfache Meinung ebenso einfach ausdrücken, das wäre offenbar zuviel verlangt. Heute muß, auch